





im Festlokale die Tafel statt, an der über 100 Personen teilnahmen. Schwungvolle Lieder und Vieder, letztere stets in ein Hoch auf unsern Verband ausstehend, würzten das Mahl. Nach der Tafel begann das eigentliche Festkonzert, bestehend in Vorträgen des Bunzlauer Gesangsvereins Typographia und der Bunzlauer Stadtkapelle. Das einaktige Singpiel: „Das Hotel vom Schwarzwald“, das unter nichtdemwollendem Beifall und Hervorruf der Darsteller zur Aufführung kam, bildete den Schluß des festlichen Festes. Gegen 8 Uhr begann der Ball. Den Bunzlauer Kollegen sei nochmals auch an dieser Stelle für das schöne Fest herzlich gedankt. — Hoch der Verband!

**ch. Würzburg, 7. Juli.** Vergangenen Sonnabendabend vereinigten sich die hiesigen Verbandsmitglieder mit ihren eingeladenen Freunden im Saale des Café Quentzin zur Feier des diesjährigen Johannistfestes. Eröffnet wurde dasselbe mit einem vom Kollegen Wolff schwungvoll vorgetragenen Prologe. Das aufgestellte Programm war ein sehr reichhaltiges und abwechslungsreiches. Aus demselben verdient besonders hervorgehoben zu werden ein von unserm Vorsitzenden, Kollegen Weber, verfaßtes Lied, das die jüngsten Vorgänge auf dem Tarifgebiet in höchst satirischer Weise schildert und mit einem wahren Beifallssturm seitens der Festteilnehmer aufgenommen wurde. Auch die örtlichen Vorkommnisse waren durch die Kollegen Knopf und Stumm im Liede registriert worden, die ebenfalls großen Beifall ernteten. Frühliche Tanzweisen und deklamatorische Vorträge hielten die Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen. Am Sonntagmorgen wurde das Fest auf dem Hansenhause beschlossen. Allen, die dazu beigetragen haben, daß das diesjährige Johannistfest einen so schönen Verlauf nahm, vor allem aber der Firma Fr. Sommering für die unentgeltliche Herstellung des so geschmackvoll ausgeführten Programms, sei an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

**t. Neustadt a. d. Hdt. Am 28. Juni** feierte eine große Anzahl Buchdrucker und Buchdruckerinnen von hier, Kaiserslautern, Worms, Mannheim, Ludwigshafen usw. — über 200 mögen es gewesen sein — in der am untern Haardtgebirge gelegenen pfälzer Stadt Dürkheim und Umgegend das Johannistfest. Nach dem Eintreffen der Teilnehmer mit den Frühjähren ging es unter Vorantritt der dortigen Stadtkapelle durch Feld und Flur nach dem Brunsholzdorfer, eine hübsche Fernsicht in die Rheinebene; dann nach dem mitten im Walde gelegenen Forsthause Weilach. Hier wurde das Frühstück eingenommen. Kollege Kaufsbech von Neustadt begrüßte die Anwesenden, von den drei Gesangsabteilungen wurden der Feier entsprechende Lieder vorgetragen. Nach etwa anderthalbstündigem Aufenthalt ging's nach der gegen Westen gelegenen Burgruine Hardenburg, alsdann am Waldeisaum entlang nach der altherwürdigen Klosterkirche Almburg. Den Schluß bildeten Konzert und Tanzunterhaltung im Gasthause zu den Vier Jahreszeiten zu Dürkheim. Die Abendgäste brachten die Kollegen und „Kolliegenin“ wieder nach ihrem Heim.

**G. Schwernin.** In Nr. 77 des Corr. füllt sich Kollege R. veranlaßt, seinem Groll über den Verlauf des Wismarer Gantages Ausdruck zu geben. Nach kurzer Rekapitulation der geschehenen Beschlüsse kommt er zu dem Resultate, daß um die „Beworwundung“ der Mitglieder durch die Gewerstände aus der Welt zu schaffen, sich eine Reorganisation des Verbandes auf demokratischer Grundlage nötig mache. Es ist dieses Thema schon in den verschiedensten Variationen früher und jetzt behandelt worden, auch an den nötigen Anträgen zur Generalversammlung fehlte es nicht. Es erscheint mir aber sehr zweifelhaft, ob dadurch im Sinne des Kollegen R. ein Fortschritt erzielt würde. Der Einfluß der Zentralbehörde würde sich nach Uebernahme des gesamten Verwaltungsapparates der Gant ganz gewaltig steigern, schon dadurch, daß bei der notwendig werdenden Verstärkung des Personals der Hauptverwaltung agitativer befähigte Kräfte den Vorzug erhielten, die sicher sehr bald in vollster Harmonie mit dem Hauptvorstande wirken würden. Ein Parteipapst à la Engen Richter wäre nach dieser Reorganisation nichts Unmögliches. Während aber der Einfluß der Großhände minderbens der gleiche bliebe, würden die kleineren Mitgliedschaften zur vollständigen Bedeutungslosigkeit herabgedrückt, während sie bei der Gantstellung sehr wohl in der Lage sind, einen gewissen Einfluß auszuüben. — Die Anschuldbildung des Kollegen R., daß auch der hiesige Gewerstand getreu nach dem Prinzip verfahren, die Mitglieder seien selbstenwegen, nicht er der Mitglieder wegen da, hat wohl bei dem Gros der Gewermitglieder nur Ferkelheit erregt. Während der jetzigen Bewegung sind die Vorstände der einzelnen Mitgliedschaften, soweit der Gewerstand selbst unterrichtet war, teils brieflich, teils gelegentlich der stattgefundenen Konferenz befragt worden und gemäß den auf diesem Wege gesammelten Erfahrungen hat letzterer seine Entscheidungen getroffen, die infolgedessen teilweise direkt gegen das persönliche Empfinden seiner Mitglieder ausfallen mußten. Wenn Herr R. meint, daß die Erklärungen des gegenwärtigen Gewerführers bei der Berliner Konferenz nicht im Sinne aller Mitglieder des Gantes waren, so hat er zwar Recht, aber jedenfalls waren sie, wie auch das Wahlergebnis gezeigt hat, im Sinne der großen Mehrheit derselben. Die Bemerkung auf dem Stimmzettel „Anhänger Gants“ wurde von der Mehrheit der Gewerstandsmitglieder sofort gerügt, letzter hatten sie die Zettel vor dem Drucke nicht zu Gesicht bekommen. Das ominöse Vorstandsmitglied mag überflüssig gewesen sein,

aber eine Wahlmache war durch dasselbe weder beabsichtigt noch wird ein unbefangener Kollege eine solche darin finden können. Das die Verzichtleistung des Gewerstands auf eine eventuelle Kandidatur betrifft, so ist demselben doch daraus kein Vorwurf zu machen? Wie im Leitartikel der Nr. 77 bemerkt, haben in manchen Gauen die Vorkandidaturen dazu geführt, daß die wahre Gesinnung der Mitglieder der Tarifgemeinschaft gegenüber nicht so zum Ausdruck gekommen ist, wie es ohne die Aufstellung der Gewerstände gewesen wäre, es verbiete daher wohl eher Anerkennung, daß der hiesige Gewerstand bereits vor Abhaltung des Gantages sich dahin schlüssig wurde, und auch mit den Schweriner Delegierten deswogen Rücksprache nahm, auf etwaige dahingehende Vorschläge absehend zu antworten.

**Stuttgart.** Die dritte, in Sachen der Generalversammlung am Montag, 6. Juli, abgehaltene Mitgliederversammlung war nur schwach besucht. Auf die Tagesordnung waren die zwei Punkte: Besprechung von Anträgen zur Generalversammlung und Offene Fragen gesetzt. Unter Vereinstimmungen gab der Vorsitzende bekannt, daß wegen der Versendung der Tarife der Gehilfenvertreter sofort Mittel und Wege ergriffen, um dessen Verbreitung resp. die Unterschriften zu sistieren, was denn auch geschah. Tadelnswert sei immer, daß ein großer Teil der Kollegen bei solchen Anlässen sich nicht vorher zu informieren pflege. Die Unterschriften selbst hätten keinen juristischen Wert. Weiter wendete sich Redner gegen die Eingehung von Arbeitsverträgen mit längerer Kündigungsfrist, welche Progreß namentlich bei Maschinenmeistern jetzt wieder überhandnehme. Es sei zu hoffen, daß jeder Kollege sich bewußt sein werde, daß er sich selbst dadurch schädige und seine Pflichten gegen den Verband verlese. Ein weiterer Mißstand, der immer wieder gerügt werden müsse, sei, daß länger krank gewesene Mitglieder sich erst kurz vor Genesung bei ihrer Geschäftsleistung anmelden und wegen nicht möglich gewordener Platzierung der Arbeitslosenliste ausfallen. Auf Beschluß der Anwesenden wurde hierauf über Punkt 2, Offene Fragen, die Diskussion eröffnet, in welcher, wie in den Versammlungen, die Gegner und Anhänger der Tarifgemeinschaft ihre bereits bekannten sachlichen und persönlichen Gründe zur Geltung brachten. Bei Schluß der Versammlung, nach 12 Uhr, war man über diese Angelegenheit nicht hinausgekommen; es blieben infolgedessen die Anträge zur Generalversammlung unbesprochen.

## Rundschau.

Im Bericht über die Generalversammlung ist ein Brief des Kollegen S. Hoffmann enthalten, den der Verbandsvorsitzende Herr Döblin als seine beste Antwort auf die wider seine Amtsführung gerichteten Anklagen des Unterzeichneten anbringen zu müssen glaubte. Jeder Kollege wird aus der pointenreichen Abfassung des Briefes die Tendenz desselben erkennen. Als der Unterzeichnete in den letzten Wochen mit Arbeit überhäuft war, wurde Hoffmann als ein in der Nähe Leipzigs befindlicher Mitarbeiter um seine Unterstützung angegangen. Mit freudiger Bereitwilligkeit stellte er sich zur Verfügung und versah die genannten Arbeiten. Unwahr ist es, daß sie verhäßt wurden, es mußten im Gegenteil Mitteilungen stattfinden. Hoffmann sollte nicht nur Material aus den Zeitschriften herausfinden, sondern er hat es getan. Hoffmann war nach seinem Einbild in das Material nach seinen eignen Äußerungen überzeugt von dem Zusammenhange zwischen den verbandseitig angeordneten Maßnahmen und den prinzipialseitigen Belaubungen. Daß Stellen aus dem Zusammenhange der Briefe gerissen würden, das konnte Hoffmann gar nicht bemerken, weil er mit den Briefen gar nichts zu thun hatte. Wie wenig Hoffmann außerdem an „geagte Kombinationen“ dachte, beweist von der Beweiskraft meines Materials überzeugt war, das wird dadurch schlagend bewiesen, daß ich ihm das Inserat betreffs Antilindung der Schrift: „Die Leitung des Buchdruckerverbandes usw.“ mit der Frage, ob seine Veröffentlichung am Plage wäre, vorlegte, worauf er bloß mit entsprechender Geberde ermunternd zu antworten wußte: „Immer los, natürlich!“ Darauf erst, nachdem nach Rücksprache mit Ihm verschiedene Textänderungen erfolgt waren, wurde das Inserat angenommen. Entweder war Hoffmann schon damals gewissen Einflüssen unterworfen und heuchelte oder ist solchen später unterlegen. Unwahr sind auch die Ausführungen betreffs der Abschweifung. Darüber wurde einige Tage vorher am Biertisch in Gegenwart von zwei anderen Kollegen gesprochen und dort von mir ausgeführt, daß, wenn die Organisation ihrer Prinzipien ausbeude und den Prinzipialen ausgeliefert werde, sich dies ein großer Teil der Mitglieder nicht gefallen lassen und dann seinerseits die seitigeren Bestrebungen wenigstens aufrechterhalten würde. Wie sehr Hoffmann mit dieser Ansicht sympathisierte, beweist die Tatsache, daß er den in Nr. 73 des Corr. enthaltenen „Aufwurf an alle Gegner der Tarifgemeinschaft“ verfaßt hat. Die Redensart, es müßte alles draunter und drüber gehen, ist dreist erfunden. Als Hoffmann mir das Beizähler Wahlresultat brachte, da habe ich meinem Unmut über die Denkwiese der Kollegen lebhaft freien Lauf gelassen, im übrigen aber sofort Herrn Hoffmann erklärt, daß ich nun zunächst das Ende der Wahlresultate, ehe ich weiter an der Schrift arbeite, abwarten wolle, und so schied er von mir auf meine Veranlassung auf freundschaftlichste Weise, hinzuzufügen, daß ich mir eine Mitteilung an ihn gelangen zu lassen brauchte und er würde sich wieder zur weiteren Mitarbeit einstellen. Jetzt ist Herr Hoffmann Kronzeuge. Seine Zudankheit wird sich in den Augen aller billig denkenden Kollegen richten. A. G. G. ch.

Der Streit in Würzburg (s. Nr. 76) wurde vom Einigungsamte dahin geschlichtet, daß die Forderung des Personals, an den nichtgeplünderten Frierzeiten nur vier Stunden zu arbeiten, anerkannt wurde. Die Firma Gebr. Richter erklärte sich ferner bereit, die verheirateten Arbeiter, mit Ausnahme von dreien, im Laufe von vierzehn Tagen wieder einzustellen, die übrigen je nach Bedarf, und die Klage gegen sechsundvierzig Ausständige zurückzuziehen. Der Vertreter der Ausständigen war mit diesen Vorschlägen einverstanden.

Aus Emden schreibt uns Herr Anton Gerhard, daß er nicht, wie im Corr. zu lesen gewesen sei (wir vermochten die Notiz nicht aufzufinden), einem Seper 9 M. Wochenlohn zahle, sondern einem Bechrlinge, der 1898 auslerte, 9 M. Wochen- resp. Kostgeld.

Die Firma C. M. Eyraud in Neuhaldensleben hat ihrem gesamten Personale drei Tage Urlaub sowie 30 M. zum Besuche der Berliner Gewerbeausstellung unter Fortbezahlung des vollen Lohnes gewährt.

Der Buchdrucker und Setzungsverleger Michaelis Rosenberger in Hamburg hat an „Bilanzen“ in dem von ihm herausgegebenen Witzblatt etwas zu verb aufgetragen. Die betreffenden Nummern wurden vernichtet und der Verleger zu 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Der Staatsanwalt in Nordhausen wollte den Redakteur der dort erscheinenden Eichsfelder mit 300 M. bestrafen wegen Verleumdung der im Jahr 1875 in Nordhausen amtierenden Staatsanwaltschaft, enthalten in einem Nachrufe für den im März d. J. verstorbenen Pfarrer Hirsche, der im Jahr 1875 wegen Weineiß zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Der Gerichtshof befand, daß durch die neue Gerichtsverfassung von 1879 die alten Staatsanwaltschaften bei den Kreisgerichten aufgehoben seien und da es bei den Behörden keine Ernennung gebe, so sei der Staatsanwalt beim jetzigen Landgericht Nordhausen auch nicht befugt, für die Staatsanwaltschaft beim damaligen Kreisgericht Nordhausen Strafanzug zu stellen.

## Berlin, Kassen usw.

Die Kasselle des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen in Harburg, 2200 Mitglieder zählend, ist von der Polizei vorläufig geschlossen worden. Gründe: Erörterung von Angelegenheiten, welche den Staat, seine Gesetzgebung und die Verwaltung betreffen. Insbesondere Beschäftigung mit der Sozialgesetzgebung, wobei von Erhebung der kapitalistischen durch die sozialistische Produktion die Rede war, und der Vereinstgesegebung und Gewerbeordnung. Das alles sei als Politik anzusehen und somit habe sich der Verein, da er auch Frauen als Mitglieder hat, gegen das Gesetz vergangen.

Der Verein des Zeug- und Feuerwerk-Personals der Militärwerkstätten Spandau wurde von der Direktion aufgelöst, weil die von ihm veranstalteten Festlichkeiten die Mitglieder zu Aufwendungen verleiteten, die der vorgelegten Behörde bedenklich erschienen sind!

## Briefkasten.

1. Frankf. a. M.: Der eingelangte Bericht hat unsern Erachten kein Interesse für die Allgemeinheit, so beachtenswert er vielleicht für die Frankfurter Kollegen sein mag. — M.-r. in N.: Vorläufig beanstanden. — Ch. in Schwelbitz und A. in Wien: Wird demnächst besorgt. — Essen 187,90, Freiburg i. B. 128,20, R. in Berlin 56,80, Braunschweig 1,70 M. erhalten.

## Verbandsnachrichten.

**Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.** Sonntag den 19. Juli, vormittags 10 Uhr: Vereinstversammlung im großen Saale der Berliner Bod.-Brauerei, Fiedrichstraße. Tagesordnung: 1. Vereinstsetzung der Delegierten über die zweite (außerordentliche) Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. 2. Diskussion.

**Berlin.** Die Sitzung des Gewerstands am 18. d. fällt aus. Die nächste Vorstandssitzung findet am Montag dem 20. d. M., abends 9 Uhr, Seybestr. 30, statt.

**Bonn.** An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Vorsitzenden Hermann Schiffmann wurde Kollege Jakob Pollat gewählt. Adresse: Bonn, Josephstraße 36.

**Ulrich.** Der Austausch der diesjährigen Johannistfest-Drucksachen erfolgt durch Kollegen Julius Bernide, Lindenstraße 15a.

**Wärzburg.** Das Quittungsbuch des Stereotypens Otto Max Ehle (1699 Bayern I. 8. März 1896), welches derselbe verloren, wird hiermit für ungültig erklärt und hierfür ein neues (Wärzburg 1835, II. 12. Juli 1896) von hier ausgestellt.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Darmstadt der Maschinenmeister Hermann Jübeck, geb. in Deersheim (Regb. Magdeburg) 1875, ausgel. in Frankfurt a. M. 1893; war noch nicht Mitglied. — P. Silbebeutel, Viehfrauenstraße 42.

